

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

248 (23.10.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltener Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltenen Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 248

Samstag, den 23. Oktober 1937

109. Jahrgang

Gudetendentes Schicksal

„Es ist nicht unsere Schuld.“ — „Die Zeit“ an ihre Leser.
Prag, 23. Okt. Unter der Überschrift „Es ist nicht unsere Schuld“ schreibt das tschechoslowakische Tagblatt „Die Zeit“:
„In den beiden letzten Tagen erhielten wir von vielen Lesern Beschwerdebriefe. Es wird bemängelt, daß wir zu den Teplitzer Zwischenfällen tschechoslowakische Pressestimmen veröffentlichten, ihnen aber nicht jene ausländischen Pressestimmen gegenüberstellen, welche die Ereignisse in einem anderen Licht sehen. So entsteht bei den Lesern ein schiefes Bild. Sie können weder erfahren, was sich in Wirklichkeit in Teplitz zugetragen hat, noch wie das Ausland darauf reagiert.
Wir bitten unsere Leser, auf diesem Wege zur Kenntnis zu nehmen, daß wir ihre Beschwerde berechtigt finden. Wir konnten unsere Pflicht, über Teplitz und die daraus entstandene Lage zu berichten, nicht erfüllen. Diese einseitige Information ist aber nicht unsere Schuld. Angesichts der Zensurverhältnisse blieb nur die Wahl zwischen täglicher kostspieliger Konfiskation oder unvollständiger Berichterstattung. Wir bitten die Leser für diese Lage um Verständnis. Das Schweigen bedeutet nicht Zustimmung.“

Unregelmäßigkeiten in der belgischen Nationalbank

Zugespitzte Lage in Brüssel. — Das belgische Kabinett tagt.
Brüssel, 22. Okt. Das Kabinett trat am Freitag um 15 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die in den späten Abendstunden noch nicht beendet war. Gegenstand der Beratungen bildete die innerpolitische Lage, die sich in den letzten 24 Stunden so zugespitzt hat, daß in den parlamentarischen und politischen Kreisen am Abend von einer unmittelbar bevorstehenden Regierungskrise gesprochen wurde.
Wann Ministerpräsident van Zeeland von seinem Urlaub, der Mitte nächster Woche abläuft, zurückkehren wird, ist noch nicht bekannt. Nach Schluß der Kabinettsitzung am Freitag, die 6 Stunden dauerte, wurde kein Bericht ausgegeben, sondern lediglich mitgeteilt, daß der Finanzminister und der Justizminister über die Vorgänge bei der Nationalbank berichtet hätten. Allgemein wird hierin ein Hinweis auf die Ursachen der jetzigen Krise erblickt; zumal seit einigen Tagen eine gerichtliche Untersuchung zur Aufdeckung gewisser Unregelmäßigkeiten in der Leitung der Nationalbank im Gange ist. Die Untersuchung geht bis auf die Zeit zurück, wo der jetzige Ministerpräsident van Zeeland Direktor der Nationalbank war.

Gefahrenherd Palästina

Wahlversammlungen in Beirut verboten. — Ein Schlag gegen die mohamedanische Opposition?
Jerusalem, 22. Okt. Die Libanon-Regierung hat am Freitag ein Verbot für sämtliche Wahlversammlungen in Beirut ausgesprochen, angeblich um Zusammenstöße zu verhindern. In Wirklichkeit bezweckt diese Maßnahme jedoch, so wird behauptet, die Unterdrückung einer neuen mohamedanischen Opposition, die für eine Vereinigung Libanons mit Syrien eintritt und für die panarabische Idee wirbt, wobei sie anscheinend bemerkenswerte Erfolge erzielt.

Eine Ehrenstätte der Freikorpskämpfer

Das Ehrenmal auf dem Annaberg — Eine Weihestätte für die Gefallenen des Freikorps

St. Annaberg, 23. Okt. Unweit der neuen Jugendherberge auf dem Annaberg geht die Feierstätte Oberhessens ihrer Vollendung entgegen, die von dem im Entstehen begriffenen Ehrenmal für die Toten der Freikorps und des Selbstschutzes getönt wird. Der Bau des Ehrenmals ist jetzt so weit fortgeschritten, daß am Freitag der Richtstrang gelegt werden konnte. Aus diesem Anlaß fand eine Feier statt, die den Bauherren, den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, vertreten durch den Geschäftsführer des Gau's Schießen, Haffte-Breslau, die Architekten, die Arbeiter und Handwerker sowie viele Gäste aus Partei und Staat vereinte.

„Ich würde zukünftigen Zeiten die Toten rühmreichen Geschlechtes“, so beginnt die Urkunde, die im Grundstein des Ehrenmals eingemauert ruht. Unter dem gleichen Leitwort fand auch die Ansprache, die Gaugeschäftsführer Haffte hielt. Es sei eine heilige Verpflichtung, sagte er, den Toten der Freikorps den Dank in Form eines Ehrenmals abzustatten, das tei-

nteressant ist in diesem Zusammenhang die Nachricht, daß die Regierung beispielsweise Gepädrägern in Beirut, die oppositionsverdächtig sind, die Pässe abgenommen habe, um sie so an der Stimmabgabe zu verhindern.

Wie weiter berichtet wird, ist die telefonische Verbindung Jerusalem-Kairo anscheinend infolge Sabotage unterbrochen.

Mord und Brand in Palästina

Jerusalem, 22. Okt. In Verfolg der Zusammenstöße von Arabern mit Juden wurden Donnerstagnacht in Haifa zwei Araber überfallen und verhandelt und Freitag früh in Jerusalem ein Araber ermordet. Die in Haifa Verwundeten sagen aus, daß es sich bei den Wegelagerern um Juden gehandelt habe. Der Jerusalemer Mordfall geschah im neuen Sudenviertel. Weiterhin wurde ein, allerdings erfolgloser Anschlag, auf einen arabischen Polizisten in Nablus verübt. Die irakische Delegation wurde ferner abermals beschädigt, wobei das ausfliehende Del in Brand gesteckt wurde. Auch die Deltants der Shellkompanie in Jerusalem wurden mit Gewehren beschossen.

Streik und Rekordhege in Marseille

Paris, 22. Okt. Im Hafen von Marseille ist wieder einmal ein Arbeitskonflikt zwischen einer Schiffsgesellschaft und den Besatzungen einiger Schiffe im Gange. Seit mehreren Tagen weigert sich die Besatzung eines Schiffes, aus dem Hafen auszulassen, und auf Betreiben der Gewerkschaft haben sich die Besatzungsmitglieder zweier weiterer Schiffe der gleichen Gesellschaft dieser Aktion angeschlossen. Der Vorfall ist um so peinlicher, als die Schiffe zum Teil an dem Landepfad einer englischen Schiffahrtsgesellschaft liegen, die sich deshalb wahrscheinlich gezwungen sehen wird, zwei am Freitag fällige englische Dampfer nicht im Hafen von Marseille anlegen zu lassen.

Auf einem der betroffenen Schiffe setzten sich die Besatzungsmitglieder sogar dagegen zur Wehr, daß die Post einige bereits dreizehn Tage auf dem Schiff liegende Postfächer abholte, um sie auf einem anderen Wege an ihren Bestimmungsort zu bringen. Außerdem „erlauben“ die Streikenden den zahlreichen Fahrgästen, die angesichts dieser Zustände auf ihre Reise verzichteten, nicht einmal, ihr Reisegepäck wieder von Bord zu holen.

Die „Epoque“ fragt, wie lange man ein solches Treiben dulden wolle, das die französische Handelsmarine zugrunde zu richten drohe, da sich die ausländischen Fahrgäste ohnehin schon von Tag zu Tag mehr von französischen Schiffen abwenden.

Brandkatastrophe in Singawang vernichtet 800 Häuser und Läden.

Amsterdam, 22. Okt. Wie aus Singawang (Holl.-Westindien) berichtet wird, brach dort ein Brand aus, dem 800 Häuser und Läden zum Opfer fielen. Es handelt sich meist um Eingeborenenbehauungen, doch sind auch einige europäische Niederlassungen eingeebnet worden. Das Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete, hat, wie es heißt, einen Schaden von rund drei Millionen Mark verursacht.

Absturz eines türkischen Verkehrsflugzeuges. — Fünf Tote.

Ankara, 23. Okt. Das Flugzeug einer Fliegerhochschule stürzte während der Übung von Fallstrichabspürungen ab. Die beiden unterrichtenden Piloten und drei junge Fallstrichabspürer, die der nationalen Organisation „Türkischer Vogel“ angehören, fanden den Tod. — Am Samstag findet für die Unglücklichen ein Staatsbegräbnis statt.

Von den Bolschewisten in Gijon versenktes rotes Kriegsschiff wird gehoben. — Die marxistischen Bozzen liegen die von ihnen Berführten in Not zurück.

Gijon, 23. Okt. Das Kriegsschiff „Ciscar“, das einzige, über das die asturischen Bolschewisten verfügten, und das seit vielen Wochen den Hafen von Gijon nicht mehr verlassen hatte, wurde von den Bolschewisten vor ihrer Flucht versenkt. Die Untersuchung durch nationalspanische Marineoffiziere hat ergeben, daß das Schiff in kurzer Zeit wieder flott gemacht und in Dienst gestellt werden kann. Außerdem versenkten die Bolschewisten noch ein Unterseeboot der Valencia-Machthaber, das jedoch nicht wieder gehoben werden kann.

Der Versuch der asturischen Bolschewisten, die Geschütze durch Dynamitsprengungen verwendungsunfähig zu machen, ist mißlungen. Die Beschädigungen sind leicht wieder zu beseitigen. In Gijon ist eine große Anzahl von Kraftwagen und umfangreiches Sanitätsmaterial zurückgelassen.

In den Lazaretten befinden sich über 1000 marxistische Kriegsbeschädigte, darunter viele, denen Arme und Beine abgeschossen wurden. Die Leitung des Lazarett wurde sofort von nationalen Ärzten übernommen, die die Verwundeten sorgsam pflegen. Unter diesen herrscht große Empörung über die Flucht der marxistischen Führer, die in Frankreich sorglos leben und ihre Opfer in Not und Schmerzen allein zurückgelassen haben.

Beratungen über die Freiwilligen-Frage

London, 22. Okt. Der Hauptausschuß des Nichteinmischungs-Ausschusses trat am Freitag nachmittag um 3 Uhr zusammen, um die in der letzten Sitzung erzielte Einigung über die Freiwilligen-Frage im einzelnen festzulegen. Um die Kontinuität der Sitzungen zu erhalten, führte wieder der englische Außenminister Eden den Vorsitz.

Die Italienreise der deutschen Polizei-Delegation

Besuch der Polizeihochschule in Caserta.

Rom, 23. Okt. Die deutsche Polizeidelegation unter Führung von SS-Obergruppenführer General Daluge und dem Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS, SS-Gruppenführer Wolff, hat am Freitag zusammen mit den übrigen ausländischen Polizeidelegationen auf Einladung des Chefs der italienischen Polizei, Bocchini, die Polizeihochschule in Caserta bei Neapel besucht. Nach einem Rundgang durch die Räume der Schule gab der Kommandant für die Gäste ein Frühstück im Kasino, wobei er die ausländischen Delegationen herzlich willkommen hieß und auf das Verdienst von Gg. Bocchini hinwies, dem die Schule das heutige Niveau zu verdanken habe.

SS-Obergruppenführer General Daluge dankte im Namen der ausländischen Gäste. Die ausländischen Delegierten hätten heute Gelegenheit gehabt, in der Schule zu Caserta den Nachwuchs der italienischen Polizei zu sehen. Ein Blick in die Augen dieser Männer habe genügt, um zu wissen, daß es um die Zukunft der italienischen Polizei gut bestellt sei, und er dürfe wohl im Namen sämtlicher Delegierter die Feststellung machen, daß die italienische Polizei heute eine der besten der Welt sei. Es sei gewiß das heilige Bemühen und Bestreben aller hier vertretenen Delegationen, der Polizei eine Stellung und ein Ansehen zu verschaffen, das sie verdiene!

Während der Abfahrt wie auch schon bei der Ankunft begrüßte die Bevölkerung von Caserta insbesondere die deutschen Gäste mit jubelnden Zurufen, die immer wieder in ein begeistertes „Heil Hitler“ ausliefen. — Freitagabend ist die deutsche Polizeidelegation in die italienische Hauptstadt zurückgekehrt, die sie Sonntag verlassen wird.

Amerikanischer Schüleromnibus von Expresszug erfasst. — Elf Tote, 18 Schwerverletzte.

New York, 23. Okt. Bei Mason-City (Iowa) überfuhr ein erst vor kurzem in Dienst gestellter Stromlinien-Lugenzug der Nord-Island-Eisenbahn an einem Bahnübergang einen Schüleromnibus. Der Fahrer des Omnibusses hatte den mit großer Geschwindigkeit herannahenden Zug nicht bemerkt. Der Omnibus wurde vollkommen zerkleinert, zehn Schulkinder und ein Lehrer wurden getötet, 18 andere schwer verletzt. Von den Schwerverletzten wurden mehrere sterbend ins Krankenhaus eingeliefert.

Chamberlain verteidigt die Regierung

London, 22. Okt. In der außenpolitischen Unterhaus-Ansprache griff im Anschluß an die Rede Edens der Oppositionsführer Attlee den Außenminister heftig an. Die „schwache britische Politik der Regierung“, so schloß Attlee, führe das Land an den Abgrund eines neuen Krieges. Der Liberale Sinclair unterstützte Attlee bei seiner Kritik an der Regierung. Nachdem der Labour-Abgeordnete Fletcher geradezu unerhörte Angriffe auf Italien und Deutschland gerichtet und erklärt hatte, daß die Labour-Party die Regierung nicht unterstützen könne, antwortete Ministerpräsident Chamberlain. Er lehnte den Labour-Vorwurf ab, daß die Regierung auf außenpolitischem Gebiet schwach wäre. Die einzige praktische Frage, um die es sich heute handle, sei die, dem Friedensprinzip Geltung zu verschaffen. Wenn die englische Regierung finde, daß der Völkerbund nicht in der Lage sei, seine Funktionen zu erfüllen, dann habe es auch gar keinen Zweck, immer wieder papageienhaft zu wiederholen, daß man an den Völkerbund glaube. England glaube zwar an die Grundsätze, für die der Völkerbund gegründet worden sei. Wenn der Völkerbund eine Liga aller wichtigen Nationen der Welt geblieben wäre, würde er ein wirksames Instrument sein, diese Grundsätze in die Tat umzusetzen. Chamberlain betonte dann, daß der Völkerbund gegenwärtig keine Garantie mehr gegen einen Angriff bedeute. England habe daher praktische Mittel zu finden, um den Frieden in der Welt wieder herzustellen.

Zur spanischen Frage führte der Ministerpräsident aus, daß hätte man die Nichteinmischungs-Politik nicht befolgt, der Bürgerkrieg in Spanien zu einem europäischen Krieg hätte werden können. Vor allem müßten daher die Fremden freiwilligen wieder aus Spanien herausgeschafft werden. Chamberlain verteidigte hier das Vorgehen in der Zurückziehung, wie es der Nichteinmischungs-Ausschuß vorgeschlagen habe. In der „symbolischen“ Zurückziehung einer gleichen kleinen Zahl von Freiwilligen auf beiden Seiten sehe er nichts Unfairen, da der Einfluß von Freiwilligen auf der einen Seite genau der gleiche bleiben würde wie auf der anderen. Chamberlain verwahrte sich gegen die Vermutung, die englische Regierung könnte sich damit abfinden, daß während die Zurückziehung offiziell im Gange sei, heimlich noch neue Freiwillige oder Waffen nach Spanien geschickt werden dürften. Was Befürchtungen wegen einer Befehung der Galeeren anbelange, so glaube er, daß solche Befürchtungen unbegründet seien. Wenn erst einmal die Gefahr behoben sei, daß der

spanische Konflikt sich über seine Grenzen ausbreiten könnte, so werde man an den tieferen und ernstern Grund europäischer Unruhe und Besorgnis herangehen können.

Zum Schluß ging Chamberlain auf die Neunmächte-Konferenz ein, die einen Versuch darstelle, den Frieden im Fernen Osten wieder herzustellen. Die Anregung Attlees, einen finanziellen und wirtschaftlichen Boykott über Japan zu verhängen, lehnte der Ministerpräsident unter dem Beifall des Hauses mit der Begründung ab, daß man Frieden machen solle, nicht aber den bestehenden Konflikt noch auszudehnen. Der Antrag der Regierung auf Vertagung wurde dann mit 204 gegen 111 Stimmen angenommen.

Englische Thronrede im Parlament

London, 22. Okt. Das englische Parlament wurde am Freitag mit einer Proklamation des Königs vertagt und wird am 26. ds. Mts. wieder zusammentreten. Die Rede des Königs wolle lediglich einen kurzen Überblick über die politischen Ereignisse des letzten halben Jahres geben.

So wurde mit Befriedigung auf die Ratifizierung des Bündnisvertrages mit Ägypten und die Konferenz von Montreux hingewiesen, sowie die Erklärung abgegeben, daß das Kabinett mit Sorge und Betrübnis die tragischen Ereignisse in Spanien verfolgt habe und daß es in den Bemühungen fortgefahren sei, die Ausbreitung des Konfliktes über die spanischen Grenzen zu verhindern.

Mit ernster Besorgnis betrachte man die Entwicklung der Lage im Fernen Osten. Hoffnungsvoll schaue England auf die Brüsseler Konferenz, von der es eine Beilegung dieser tragischen Ereignisse erwarte. Ferner stellt die Thronrede fest, daß der Londoner Flottenvertrag vom 25. Dezember 1936 nunmehr von allen Signatarmächten unterzeichnet sei und daß in Ergänzung dieses Vertrages zweiseitige Flottenverträge zwischen England und Deutschland abgeschlossen wurden. Mit besonderer Befriedigung wird ferner die Verstärkung und Verbesserung der drei Wehrmachtswerte verzeichnet. Schließlich legte die Thronrede besonderen Wert auf die Maßnahmen zur Verbreiterung der Basis für eine allgemeine körperliche Ertüchtigung der Jugend in England.

Kabinettskrise in Luxemburg

Luxemburg, 22. Okt. Nach der Entscheidung der Großherzogin von Luxemburg, die den bisherigen Regierungschef Staatsminister Josef Bech mit der Neubildung des Kabinetts betraute, trat die sozialistische Arbeiterpartei zu einer Sitzung zusammen, in der sie sich dagegen aussprach, in eine neue Regierung Bech einzutreten. Am Freitag gab Bech seinen Austritt zurück. Damit ist die Lösung dieser seit über vierzehn Monaten dauernden politischen Krise im Großherzogtum erneut hinausgeschoben. Man vermutet in politischen Kreisen, daß die Wahl der Großherzogin nunmehr auf den Kammerpräsidenten Reuter oder auf den bisherigen Finanzminister Dupong fallen dürfte.

Auch die Leon-Front in Auflösung

Gijon, 22. Okt. Die nationalen Truppen setzten Freitag früh ihren Vormarsch im westlichen Teil Asturiens fort, ohne auf Widerstand zu stoßen. Der Gegner streift überall die Waffen. Das erbeutete Material umfaßt praktisch den Rest des Heeresgutes der Bolschewisten. Unter dem am Freitag noch befehleten Dörfern befindet sich Lugones im Norden von Oviedo.

Auch an der Leon-Front, wo die Nationalen sich seit zwei Wochen im Gebiet des Pajares-Bergpasses aufhalten, ist die bolschewistische Front zusammengebrochen. Sämtliche Bergstellungen sind ohne einen Schuß besetzt worden. Auch für die übrigen Kolonnen haben die Operationen jetzt nur noch den Charakter eines militärischen Spazierganges.

Am Freitag traf in Gijon ein Lastzug mit 4000 Broten, 20 000 Kilo Fleisch, 10 000 Litern Milch u. a. Lebensmitteln ein. Das Leben nimmt wieder seinen normalen Verlauf. An mehreren Stellen der Stadt sind Volksschulen eröffnet worden, in denen die mittellosen Familien versorgt werden.

Ein Leben für Deutschland

Abchied von Roland E. Strunk.

Berlin, 23. Okt. Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Mitten aus einem Leben der Arbeit und des Kampfes heraus entriß uns heute der Tod unseren Kameraden und langjährigen Mitarbeiter Rittmeister a. D. SS-Hauptsturmführer Roland E. Strunk.

Von seiner letzten großen Indienreise im Dienste des „Völkischen Beobachters“ und im Anschluß daran aus den Wehrmachtsmännern zurückgekehrt, wurde er ohne sein Bewußtsein in eine Lage gestellt, die ihn nach überkommenen Chrauffassungen veranlaßte, dem Verlehter seiner und seiner Familie Ehre mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten. In Verteidigung seiner und seiner Familie Ehre ist Roland E. Strunk ein Opfer eines von ihm für notwendig erachteten Zweikampfes geworden. Wir, seine Kameraden und Mitarbeiter, stehen erschüttert vor der Tatsache, daß einer unserer ersten und befähigsten Berufskameraden unverdient das Opfer eines Schicksals werden mußte, dessen Sinn wir nur schwer fassen können.

Als österreichischer Offizier geriet er im großen Kriege in russische Gefangenschaft. In Irkutsk wird die über ihn verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Dreimal unternimmt er in Sibirien Fluchtversuche. Nach dem Weltkrieg steht er als Schriftsteller und Kriegsberichterstatter in den Kämpfen der erwachenden Türkei, in der Mandatschüre, bei den Aufständen der Afrikaner in Afghanistan, der Rifabolen in Nordafrika, im italienisch-abessinischen Kriege, an den Fronten des nationalen Spanien und in den Unruhen in Indien an vorderster Linie. In den japanischen Schützengräben in Ostasien wird er 1934 im Dienst an seiner Arbeit durch einen Infanterieschuß schwer verwundet. An der Front vor Madrid raubt ihm ein einschlagende Granate der Bolschewisten für Wochen das Gehör auf einem Ohr. Vor Addis Abeba verteidigt er mit alleiniger Hilfe einiger farbiger Diener drei Tage lang eine deutsche Farm gegen räuberische Überfälle der Eingeborenen, bis italienische Kavalleriepatrouillen Entsatz bringen. Das italienische Kriegskreuz ist die äußere hohe Anerkennung seiner heldischen Leistung.

Roland Strunk war einer der erfolgreichsten, weil kenntnisreichsten Journalisten und Kämpfer gegen die bolschewistische Zerküftung. In ungezählten Massenveranstaltungen hat Strunk nach seinem wiederholten Einlaß an den Fronten in Spanien der deutschen Öffentlichkeit das wahre Gesicht des Bolschewismus gezeigt.

Mit Strunk geht ein guter Kamerad, ein tapferer Soldat unseres Berufes aus unserer Mitte.



Ehrung Himmlers durch Mussolini.

Reichsführer SS, Himmler wurde zum Abschluß seines Rom-Besuches im Anschluß an die Besichtigung einer Militärkaserne zu einer Ehrung in das Generalkasernengebäude der faschistischen Miliz eingeladen, wo der Duce dem Chef der Deutschen Polizei und seinen Hauptamtsschefs den Ehrenlob der Miliz überreichte. Das Bild zeigt die herzliche Begrüßung des Reichsführers SS, Himmler durch Mussolini.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



Das Herzogspaar von Windsor in Nürnberg. Auf ihrer Deutschlandreise besuchten der Herzog und die Herzogin von Windsor auch die Stadt der Reichsparteitage. Ueber die Reichsautobahn Leipzig-Wapreuth, die aufrichtige Bewunderung über die technische Vollkommenheit hervorrief, fuhr das Herzogspaar nach Nürnberg, wo ihm Oberbürgermeister Viebel das Reichsparteitagsgelände erklärte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Zweimal GLORIA

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 33

31. Fortsetzung

Theo Haffel sprang plötzlich auf und taumelte in den Garten hinaus. Er glaubte wohl, dieser furchtbaren Stunde entfliehen zu können. Stephan sah ihm einen Augenblick überlegend nach. Viel zu feige, dachte er dann. Mit ruhiger Stimme gab er der Mutter Ratsschläge. Als sie die feste Zusicherung hatte, daß alles ganz diskret erledigt werden könnte, atmete sie wieder auf, und Stephan ließ sie allein.

Sie erkannte die Tränenpuren und ging sofort im Garten auf die Suche nach Theo Haffel. Leise rief sie seinen Namen. O Gott — er ist doch ein Haffel, wenn er sich etwas antut! Aber sie fand ihn völlig gebrochen in der geschlossenen Laube. Verhüllend sprach sie auf ihn ein. Er merkte sofort, daß sie nicht gekommen war, ihn fallenzulassen.

„Ich habe doch gar nicht die Absicht gehabt, das Blatt zu diesem Zweck zu benutzen! Im Gegenteil, ich wollte dir dieser Tage alles berichten. Ich war immer in durchaus guter Gesellschaft. Es wurde gespielt, ich konnte doch nicht den armen Angelegten in mir erkennen lassen! Ich habe verloren, wollte den Verlust wieder einholen.“

Mit beweglichen Worten stellte er ihr vor, wie schwer es für ihn gewesen war, mit dem kleinen Gehalt in den Kreisen zu leben, in die er doch nun einmal gehörte.

Frau Thea nahm die Beichte fast mit einem Schuldgefühl entgegen, zumindest hatte sie volles Verständnis für des Neffen Argumente.

„Nein, Frau Thea Welt fürzte auch an diesem Tage nicht ein. Nach einem Telefongespräch mit ihrem Bankier sah alles gar nicht mehr so schlimm aus. Zu den 10 000 Mark kamen noch 5000 Mark dazu, und damit war alles wieder bestens in der Reihe. Und so erfahren es die Bridgetreudinnen und damit die Öffentlichkeit.“

„Mein Neffe will sich die Welt ansehen. Da mein Sohn so tüchtig ist, ist er entbehrlich. Er wird wahrscheinlich zuerst auf längere Zeit nach Südafrika gehen. Man hat ja überall Freunde, nicht wahr?“

„Ich dachte, es sollte bald Hochzeit sein?“ fragte die beste Freundin ihn.

„Ich bitte Sie! Hanna und Theo sind ja noch so jung! Ja, habe auch viel zu jung geheiratet. Die moderne Jugend will erst die Freiheit genießen. Dafür muß man doch Verständnis haben, nicht wahr?“

Selbst Guido wußte nichts davon, daß sich der tüchtige Herr Schum abtätlich an den Sohn der Baronin gewandt hatte, um den Stein ins Rollen zu bringen. Er hatte wohl erfahren, daß Theo von Haffels Aussichten, Herr auf Klein-Sellin zu werden, stark im Schwanken waren. Damit ließ er alle Rücksichten fallen. Stephan kam zurück und sagte nur:

„Herr von Haffel wird wahrscheinlich das Feld räumen. Du brauchst nicht zu weinen.“

„Hanna Spur“, verächtliche Guido, „den Termin morgen nimmt Herr Böffler wahr. Er ist ganz stolz darauf.“ So blieb auch er der Meinung, daß Theo Haffel vor der Zustimmung, acht Uhr dreißig zur Postabteilung anzutreten, lieber nach Südafrika gefahren war. Außerdem hatte er — was sonst zwischen den Kameraden nicht üblich war — seinerseits mit Heimlichkeiten begonnen. Es war ihm zwar nicht sehr wohl dabei, aber er hatte einen überaus klugen Partner. Sollte etwas schief gehen, so hatte er jedenfalls in Frau Gräfin Gloria einen schätzenswerten Rückhalt. Stephan wußte auch nicht, daß Guido neuerdings in der Lage war, mit zwei Stöcken bis zum Stauwerk zu humpeln. Man mußte doch trainieren, wenn man wieder auf zwei Beine kommen wollte. Er durfte zusehen, wie die Baroness das Stauwerk malte. Und da er nicht mehr von Stephan sprechen durfte, so erzählte er von Rothwasser. Von dem tapferen Grafen und der schönen, hochgemuten Gräfin Gloria. Dann ruhte der Fiesel, und die schönen Augen leuchteten hell und dunkel, wie sie es immer taten, wenn das Herz bei der Sache war. Hanna hatte in ihrem Stammbaum die Ahnfrau entdeckt, durch die sie mit dem Rothwassers verwandt war. Guido hatte das stolz geschrieben, und Frau Gloria hatte es bestätigt.

„Gnädiges Fräulein, dieses Bild und einige andere, vielleicht auch Minna mit dem Florentiner“ mühten Sie mich der Gräfin schicken lassen! Das gäbe Freude auf Rothwasser!“

„Dann will ich es tun, Herr Bechtrop!“ versprach sie.

14.

Frau Thea vermählte den Neffen auf Schritt und Tritt. Er war zu jeder Stunde bereit gewesen, mit ihr nach Chemnitz oder Leipzig zu fahren. Es zog überall aller

Leute Blicke an, wenn der hübsche Junge — wie aus dem Modejournal gekürzt und monotonelbewaffnet — sich um sie bemühte wie ein rechter Kavaliere! Ein vorbildlicher Sohn umjogt seine überaus geliebte Mutter, stand in den wohlvollenden Blicken zu lesen. Nun, es war das Werk Stephans und nicht zuletzt der Stiefmutter, daß der Name Haffel um ein Haar in Verzug gekommen wäre! Sie nahm das sehr übel, obwohl sie es zu verheimlichen suchte. Sie war außerst tüchtig zu Hanna und ließ Stephan wissen, daß sie auf die wöchentlichen Vorträge Verzicht leiste. Sie sei überzeugt, daß bei ihm alles in den besten Händen sei. Nun, lieber er noch Hanna bemerkten den stillen Groll in Frau Theas Brust.

Etwas aber hatte sich in Stephan seit diesem unschönen Auftritt geändert: seine Stellungnahme zu Hanna Helbrungen! Es zeugte von großer innerer Lauterkeit, daß sie keinen Augenblick zögerte, für die Wahrheit einzutreten. Wenn Guido die Baroness für einen wertvollen Menschen hielt, so traf er wohl das Richtige. Es verlegte sein Rechtsempfinden auch sehr, daß es die Mutter ruhig zugelassen hätte, wenn er den jugendlichen Gauner um Verzeihung gebeten hätte. Es war wohl dem Mädchen auch darum gegangen, dies zu verhindern. Sie hat auch Gloria's tiefe, graue Augen, nur wechseln sie in der Erregung die Farbe, dachte er. So freuten seine Gedanken um das Mädchen, ohne daß er sich dessen recht bewußt wurde. Er kam mit dem hohen Sandständer aus einem entfernter liegenden Stück Wald und fuhr in Wilsberg ein. Obwohl das fremde Gefährt schon bekannt war, folgten ihm immer wieder bewundernde Blicke. Als er den alten, wunderhübschen Markt überquerte, sah er plötzlich Hanna von Helbrungen aus der einzigen Buchhandlung des Städtchens kommen. Er senkte grüßend die Peitsche und zog die Zügel an. Die Füchse standen sofort. In hellem, einfachem Kostüm kam sie schlanke und raut über den Fußsteig, fürwahr ein raffiges Mädel in Buchs, Gang und Haltung. Das blondhaar schimmerte unter feinem, schiefem Hut, und eine rote Welle hüfchte über Hals und Gesicht, als sie ihn sah.

„Wartet ein Chauffeur an der Ecke oder kann ich Sie mitnehmen?“

„Danke! Ich fahre gerne mit.“

„Bitte!“ Er nahm ihr das kleine verjäherte Paket ab und bot ihr die Hand.

„Es geht etwas hoch herauf, lassen Sie sich helfen.“ (Fortsetzung folgt.)